

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 42.

Erscheint jeden Samstag.

16. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfening.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Eine neue Psychologie. — Schweiz. Zeichnungskurs in Münchenbuchsee. I. — Am Wengistein. — Diese Gewandtheit! — Zum „Berner Schulblatt“-Handel. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Offene Korrespondenz —

Eine neue Psychologie.

Vor kurzer Zeit ist Herr Dr. W. Ostermann, Seminardirektor in Oldenburg, mit einem ganz bescheidenen Büchlein aufgetreten. Dieses Büchlein führt den Namen: „Die Grundlehren der pädagogischen Psychologie.“ (Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung.) Bereits wird von verschiedenen Seiten diese Schrift als eine *epochemachende Erscheinung* bezeichnet.

Die Tendenz dieses Büchleins geht dahin, der „in der Pädagogik gegenwärtig noch herrschenden Herbart'schen Lehre“ entgegenzutreten und der Erziehungslehre eine bessere philosophische Grundlage zu geben.

Dr. Ostermann bekennt sich zu der Psychologie Lotze's und richtet seine Polemik gegen die Grundannahmen der Herbart'schen Seelenlehre, daß nämlich dem menschlichen Geiste, der als absolut einfaches Wesen, als Monas, aufzufassen sei, weder *Veränderlichkeit*, noch eine *Mehrheit von Kräften* beigelegt werden dürfe.

Aus der absoluten Unveränderlichkeit des Geistes wird von Herbart gefolgert, daß alle in der Seele sich abspielenden Vorgänge, die wechselnden *Empfindungen*, *Vorstellungen* etc., nicht eigentlich als wechselnde Zustände der Seele selbst, sondern lediglich als Akte der *Selbsterhaltung*, der *Abwehr* gegen die von außen drohenden Störungen anzusehen seien.

Lotze dagegen betrachtet die Empfindungen und Vorstellungen als *Veränderungen* des Zustandes der Seele, hervorgerufen durch Einwirkungen der Außenwelt.

Auch gegen die Behauptung, daß der absolut einfachen Seele *keine Mehrheit* von Kräften beigelegt werden dürfe, erheben Lotze und Dr. Ostermann Widerspruch. Herbart schreibt bekanntlich der Seele nur die *eine Fähigkeit* zu, *Empfindungen* und *Vorstellungen* zu bilden. Alle anderen Erscheinungen des geistigen Lebens, die Verstandesformen, die Gefühle, Begehungen etc. sollen nach seiner Annahme lediglich aus der nach rein *mechanischen* Gesetzen erfolgenden *Wechselwirkung* der Vorstellungen,

ohne eigentliche Mitwirkung der Seele selbst, hervorgehen. — Dieser Theorie gegenüber macht Dr. Ostermann aufmerksam, daß die Tatsache der *Verschiedenheit* unter den Empfindungen nur dadurch erklärt werden könne, daß man der Seele eben so viele verschiedenartige Kräfte zuschreibe, als sie verschiedenartige Empfindungen erzeuge. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß obige Behauptung eine *befriedigende Erklärung* zahlreicher Tatsachen des Seelenlebens geradezu *unmöglich* machen würde. So weist er darauf hin, daß sich die Gesetze und Formen, mit denen die *logisch denkende* Seele operirt, keinesfalls als das selbstverständliche Ergebnis des *mechanischen* Vorstellungsverlaufes begreifen ließen. Die nach rein mechanischen Gesetzen bewirkte Verknüpfung gewisser Vorstellungen z. B. würden in jedem Falle nichts Anderes als eine Summe von Einzelheiten, niemals aber einen *Be-griff* ergeben.

Auch Herbarts Erklärung der Entstehung der *Gefühle* und *Begehungen* wird zurückgewiesen. Diese Seelenzustände sind nach Herbart nur *Modifikationen des Vorstellens*. „Ein Gefühl ist das *Innewerden einer Förderung oder Hemmung des Vorstellungsverlaufes*.“ Und das *Begehren* ist nach Herbart das Emporsteigen einer Vorstellung gegen ihre im Bewußtsein vorhandenen Gegensätze.

Lotze gibt zu, daß Gefühle und Begehungen an Vorstellungen als ihre veranlassende Bedingung geknüpft sind; doch behauptet er im Gegensatz zu Herbart, daß beide Erscheinungsformen des geistigen Lebens nicht nur Resultate des Vorstellens, sondern durch die Annahme *besonderer Fähigkeiten* zu erklären seien. Die Fähigkeit, Lust und Unlust zu fühlen, wie diejenige, zu begehren, liegt nach Lotze schon ursprünglich, freilich nur als *Anlage*, in der Seele und wird durch die Ereignisse des Vorstellungsverlaufes nur zur *Außerung geweckt*. Lotze nennt es ein widersinniges Unterfangen, die Vorstellungen, welche doch selbst nur Zustände der Seele seien, wieder zu *Trägern von Zuständen, zu selbständig existirenden und wirkenden Wesenheiten* zu erheben.

Nach Lotze liegt die Fähigkeit, zu fühlen, *ursprünglich* in der Seele, und die Vorstellungen locken bloß veranlassend die Gefühle aus dem Boden der Seele, wie Regen und Sonnenschein die Pflanze aus dem Erdboden hervortreiben.

Lotze tritt auch in Gegensatz gegen die **Hegelianische** Psychologie, der sich *Rüegg* angeschlossen hat. Diese betrachtet das *Gefühl* „als das Ursprüngliche des Geistes, als die gemeinsame Wurzel von Erkennen und Wollen“. Vom Standpunkte der neueren Psychologie aus ist dies eine *ganz falsche Ansicht*. Das Gefühl ist der Hegelianischen Psychologie (nach Rosenkranz, Erdmann, Rüegg) die *zentrale Geistestätigkeit*, und Erkennen und Wollen werden als peripherische Geistestätigkeiten (theoretisches und praktisches Gefühl) erklärt. (Siehe Rüegg, Psychologie pag. 47.) Die Hegelianer leiten das Gefühl aus der *Empfindung* ab. *Rüegg* sagt pag. 45: „Die Empfindung erweckt die Selbstempfindung; die Seele empfindet, daß sie empfindet! Die Selbstempfindung, d. h. die Erregung (!) der Seele durch ihren eigenen Zustand, ist Gefühl!“ Ein Zustand wird auch hier zum Träger eines andern Zustandes gemacht; das nennt Lotze widersinnig. Nach den Hegelianern ist Gefühl ursprünglicher als Wahrnehmung, Anschauung und Vorstellung; denn es gehe direkt aus der Empfindung hervor. Beim Empfinden wird die Unterscheidung gemacht zwischen somatischem und psychischem Empfinden. Hier beginnt gleich der *Dualismus*, die *Irrlehre*, die metaphysische Absicht, wie Schopenhauer sagt.

Nach Lotze aber erzeugt die Seele die *Gefühle* nur auf Veranlassung und auf Grund von *Vorstellungen*; jedoch liegt die Fähigkeit, Gefühle zu bilden, ursprünglich in der Seele. Ein Jeder kann auf Grund von Beobachtungen an sich selber erkennen, wer Recht hat. Die Vorstellung einer Feuersbrunst z. B. erzeugt die *Furcht*, ein Gefühl.

Dr. Ostermann unterscheidet eine *vorstellende*, eine *fühlende* und eine *wollende* Seele. In dem Kapitel über die vorstellende Seele handelt er über das Empfinden, Vorstellen, die Aufmerksamkeit, das Gedächtniß und die Einbildungskraft. Im 2. Teil behandelt Ostermann Wesen und Entstehung der Gefühle und die Arten der Gefühle, nämlich: intellektuelle, ästhetische, sittliche, religiöse Gefühle und das Mitgefühl. Im 3. Teil unterscheidet er das Begehren und das Wollen.

Die Behandlung des Stoffes ist überall einfach und verständlich, und die Psychologie, bis dahin der Schrecken der Seminaristen, wird hier eine angenehme Disziplin. Wodurch sich aber das Büchlein von Ostermann besonders auszeichnet, ist das, daß er an geeigneten Stellen Seitenblicke auf die Erziehungslehre wirft und darum eine *pädagogische* Psychologie gibt. — Das heißt man einmal auch eine *praktische* Psychologie. Unpraktischeres aber kann es in der Pädagogik nichts geben als eine *falsche* psychologische Grundlage.

K.

SCHWEIZ.

Zeichnungskurs in Münchenbuchsee.

(Schlußrede des Berichterstatters, Herrn Sekundarlehrer Sahli.)

I.

Geehrte Versammlung!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag erteilt worden, Ihnen heute am Schlusse des Zeichnungskurses einen kurzen Bericht über den Verlauf desselben zu erstatten und allen denjenigen, die zu dessen Gelingen beigetragen, den wärmsten Dank auszusprechen. Indem ich diesem Auftrage nachkomme, bin ich mir wohl bewußt, daß ich nicht im Stande bin, den Anforderungen, die man an einen solchen Bericht zu stellen berechtigt ist, Genüge zu leisten. Es ermangelt derselbe namentlich der Vollständigkeit, aus Gründen, die besonders ein aktiver Kursteilnehmer un schwer wird erkennen können. — Geehrte Herren! Bevor ich auf den eigentlichen Kurs zu sprechen komme, gestatten Sie mir, einen kurzen Blick zu werfen auf die Stellung, welche der Zeichnungsunterricht bisher in der bernischen Volksschule eingenommen hat.

Bis zum Jahre 1831 kannte unsere Schule vom Zeichnen nichts. Erst das Schulgesetz dieses Regenerationsjahres führte nebst anderen sogenannten wesentlichen, jedoch nur fakultativen Unterrichtsfächern, wie Geschichte, Erd- und Naturkunde, auch das Zeichnen ein; § 16 desselben verlangt: „Linearzeichnung mit Darstellung, Unterscheidung und Ausmessung der äußeren Formen in ihren einfachsten Elementen.“ Diese äußerst unklare und sehr mangelhafte Redaktion des betreffenden Paragraphen führte bald zu großer Verwirrung und die Errungenschaft wurde wieder illusorisch gemacht durch den Unterrichtsplan des Jahres 1844, welcher bestimmte, daß die Fächer jenes Paragraphen entweder gar oder aber nur Geschichte und Geographie zu berücksichtigen seien; wo aber Linearzeichnungen vorkamen, da wurden sie planlos vorgenommen und verfehlten vollständig ihren Zweck. So blieb es bis zum Jahre 1860, wo das Zeichnen endlich als Unterrichtsfach der Volksschule Gnade und dazu einen Mann fand, der es eines speziellen Studiums würdigte und ein wohldurchdachtes, methodisch geordnetes Vorlagenwerk erstellte. Die Absicht des Autors, H. Hutter sel., war gut; allein die Unkenntniß und Unselbständigkeit der Lehrer auf diesem Gebiet führten bald auf große Abwege: ein geistloses Kopiren besonders wohlgefälliger Vorlagenblätter trat an die Stelle des methodischen Ganges, und man zeichnete, ja eine große Zahl unserer Schüler zeichnet heute noch jene Naturgegenstände und Naturbilder, wie sie bei den „Schulprüfungen an den Wänden prunken und die Bewunderung eines urteilslosen Publikums in dem Maße erregen, wie sie den Fachmann abstoßen“: Blumenbouquets, Landschaften, zerfallene Ritterburgen, grimmig dreinschauende Tiere, unproportionirte Köpfe, Nasen und Ohren, Alles in buntem Gemisch und zweifelhafter Treue, als ob

die Natur sich besonders in der Karrikatur gefiele. — So arbeitete die Schule, bis die großen Ausstellungen von Paris, Wien, Philadelphia der Welt die Augen öffneten, bis sie ihr zeigten, „wie tief unsere Kunstindustrie darniederliegt, wie allgemein verbreitet der Mangel an Kunstsinne, Geschmack und Kunstverständnis ist“, und man begann, einzusehen, daß diesen Uebelständen nur dadurch gründlich abgeholfen werden könne, wenn der Zeichnungsunterricht der Volksschule reorganisiert und gehoben werde. Der Ruf nach Reorganisation dieses Faches ertönte in allen Ländern Europas, und es fanden sich auch Männer, namentlich auch bei uns, die ihn hörten und energisch für ihn in die Schranken traten. Allein, was im Leben so häufig geschieht, trifft auch hier zu: „*Les extrêmes se touchent*“; in vielen Schulen wurden auf einmal alle Vorlagenblätter verbannt und nur noch nach Naturgegenständen und Modellen gezeichnet; bei uns glaubte man, dem Kinde das Zeichnen möglichst erleichtern zu sollen und führte 1875 die Stigmographie ein. Was wir damit erreicht, haben die Zeichenausstellungen von Bern und Thun zur Genüge bewiesen; sie haben gezeigt, daß von allen Unterrichtsfächern das Zeichnen am tiefsten darniederliegt, daß die Stigmographie dem Lehrer und Schüler mit leichter Mühe über jede Schwierigkeit denkender Arbeit hinweghilft, daß sie dem Lehrer als bequemes Ruhe-kissen dient hinauf bis in's 9. Schuljahr, ja — kaum kann man es glauben — in die Seminarien hinein. — So steht es mit dem Zeichnungsunterrichte; es ist traurig, aber wahr: Er ist das Aschenbrödel unter seinen Brüdern, verachtet und verschupft, seines Wertes beraubt. Doch das Aschenbrödel sollte seine Retter finden und heute steht es im Begriffe, als geschmückte Braut und gleichberechtigtes Kind seinen freudigen Einzug zu halten in die Schule und die Herzen der Kinder zu erobern! Und wem verdanken wir dieses freudig überraschende Resultat? Ihnen, hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor, der Sie im richtigen Augenblick das Uebel erkannt und beschlossenen haben, es sammt der Wurzel mit kräftiger Hand auszurotten, und Ihnen, Ihr Herren Kursleiter, die Sie an Stelle des Unkrautes ein keimfähiges, lebensfrisches Samenkorn gelegt haben.

Der heute beendigte Zeichnungskurs wird Zeugniß ablegen von der Wahrheit des Gesagten. Er begann am 20. September und dauerte ununterbrochen 14 Tage unter der trefflichen Leitung der Herren Häuselmann, Lehrer des Zeichnens an den Stadtschulen Biels, und W. Benteli, Lehrer des Kunstzeichnens am Gymnasium und an der Kunstschule Berns. Die h. Erziehungsdirektion hatte durch Zirkular sämtliche Kreissynoden eingeladen, je einen Vertreter zum Besuche des Kurses zu bezeichnen. Die Aemter Erlach, Neuenstadt, Freibergen, Münster, Delsberg und Pruntrut haben geglaubt, dieser Einladung keine Folge geben zu sollen, die letzten vier aus bekannten Gründen: Während wir hier Kunstsinne und Geschmack pflegen und die Harmonie des Schönen studiren, ist bekanntlich

dort der Geschmack auf ganz besondere Weise ausgebildet und die Harmonie auf einem gewissen Gebiete chronisch geworden! — Dagegen haben andere Aemter doppelte, sogar dreifache Vertretung, so daß der Kurs 33 eigentliche Teilnehmer und 3 Hospitanten zählte, die dem Unterrichte regelmäßig folgten, nebst 15 Anderen, die teils mehr, teils weniger lang denselben anhörten, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer auf 51 ansteigt, gewiß ein erfreulicher Beweis, daß die Lehrerschaft einerseits *fühlt*, wie viel ihr in diesem Unterrichtszweige mangelt, andererseits aber auch, daß sie den *guten Willen und den Mut* hat, das Fehlende nachzuholen, das Mangelhafte zu vervollkommen. Geehrte Herren! Sie erlauben mir, auf das Pensum des Kurses etwas näher einzutreten.

Herr Häuselmann begann seinen Kursus mit der Behandlung des Unterrichtsstoffes für das 4. und 5. Schuljahr. Gleich zu Anfang stellte er den Grundsatz auf, daß mit dem 4. Schuljahr das *denkende* Zeichnen zu beginnen hat, daß also die Stigmen, sollten sie in der Elementarklasse angewendet worden sein, hier absolut beseitigt werden *miüssen*. Unter seiner Meisterhand entstanden aus den einfachen Grundfiguren des gleichseitigen Dreiecks, Quadrates, regulären Sechs- und Fünfecks jene zierlichen, wohlgefälligen Formen, wie sie uns sein Vorlagenwerk in so großer Menge bietet und die dasselbe so vorteilhaft vor anderen auszeichnen, indem sie der Phantasie des Zeichnenden freien Spielraum zu eigener, schöpferischer Arbeit gewähren. Hatte uns der erste Tag das Ornament in seiner starren, geometrischen Form vorgeführt, so brachte uns der zweite die belebte Form desselben: einfache, bogenlinige Figuren, entstanden aus den Grundformen des Kreises und Ovals, wieder in den mannigfaltigsten Kombinationen, das interessante Arbeitsfeld des 6. und 7. Schuljahres. Hierauf folgte die Spirale in ihrer Entwicklung zum vegetativen Flachornament. Hier namentlich zeigte sich die Meisterschaft und der Kennerblick des Herrn Kursleiters für Formenschönheit und Formenmannigfaltigkeit. Die Ornamente, die uns vorher mechanisch entstanden, interesse- und leblos erschienen, erhielten unter seiner Künstlerhand frisch pulsirendes Leben, Gestalt und Wärme.

(Schluß folgt.)

Am Wengistein.

(Den 16. August 1880.)

Wie so oft wird der modernen Schule der Vorwurf gemacht, sie pflege auf Unkosten der Gemütsentwicklung eine zu einseitige Verstandesbildung. Ohne dieser Anklage näher auf den Puls zu fühlen, so glaube ich, dürfte der Gemütsbildung der Schüler, viel mehr als es bisher der Fall war, unsere volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Gemüte besitzt ja der Mensch eine unerschöpfliche Quelle der edelsten Vergnügungen; diese Fundgrube birgt auch das

ächte Gold wahrer Gottes- und Menschenliebe. Ein Gemütsmensch nimmt freudigen Anteil am Wohl und Weh seiner Umgebung; er kann nicht roh handeln gegen die Tiere, noch weniger lieblos gegen seine Nächsten. Was den Menschen in den Tagen schwerer Heimsuchung noch aufrichtet und ihn vor Verzweiflung bewahrt, das ist nicht der trockene Verstand, das vermögen nur die Schätze des Gemütes: Der Glaube an eine liebevoll waltende Vorsehung und das kindliche Vertrauen zu seinem Vater. — Geht uns nicht jedesmal ein Stich durch's Herz, wenn wir lesen, wie es in unserm schönen freien Vaterlande noch katholische Gemeinden gibt, deren Bürger sich weigern, einem reformirten Mitbruder auf dem Ortskirchhof ein Ruheplätzchen zu gewähren, oder die ihm wenigstens das Geläute der Kirchenglocken als letztes Geleit versagen? Oder wenn ein lebenssatter, im Kampfe mit den Hindernissen verzweifelter Mitbruder gewaltsam Hand an sein Leben legt, wollen wir dann gleichgültig zusehen, wie dieser Unglückliche wie ein Hund an irgend einem verpönten Orte verscharrt wird? Wüßten wir, welcher furchtbare Seelenkampf oft diesem Akt der Verzweiflung vorausgegangen, wie milde würden wir alsdann den Selbstmörder beurteilen! Leider wird da und dort im lieben Schweizerlande gerade von den Vertretern der Kirche, von den Verkündigern des Evangeliums, statt das Evangelium der Liebe, der Duldung, die Drachensaat des finstern Hasses Andersgläubiger in's Herz der Jugend ausgestreut; kein Wunder daher, daß die Verketzerung von gewisser Seite noch nie aufgehört hat. Darum ist es die hohe Aufgabe der Schule, diesem finstern Geiste des Glaubenshasses gegenüber die schöne Fahne der gegenseitigen Bruderliebe zu entfalten und die ihr anvertraute Jugend durch den Unterricht dahin zu bringen, daß sie in dem Mitmenschen nicht mehr den Katholiken, Reformirten, Juden, sondern den Menschen im Sinne Lessings, den Bruder und die Schwester erblickt.

Da hat es Herr Professor Daguét am schweizerischen Lehrerfest in Solothurn verstanden, die schweizerischen Lehrer am Wengistein zu edler Begeisterung für dieses hohe Ziel der Schule hinzureißen. Wir sehen ihn jederzeit vor uns, den kleinen Mann mit den rollenden Augen; erregt, bis zu Tränen gerührt, wie er mit dem Feuer eines edlen Schweizers uns die schöne Tat Wengi's vorführte. „Geht!“ wollte Herr Daguét uns zurufen, „pflanzet Wengi's edle Gesinnung in euren Schülern, und die Früchte werden nicht ausbleiben!“

Herr Professor Daguét! Nehmen Sie auch von den Lehrern der deutschen Schweiz unseren Gruß und Dank entgegen, und zum Zeichen, daß jene Begeisterung am Wengistein auch unser Herz erfaßte, so widme ich Ihnen und den schweizerischen Lehrern eine schlichte Poesie, wie sie mir jener Weihemoment eingegeben hat.

Ein roher Stein verkündigt deine Tat,
Wie ihn des Gletschers Rücken hergetragen;
Doch jeder Schweizer dich im Herzen hat
Und wird es seinen Kindern freudig sagen,

Was du getan, um durch die Liebe wieder
Zu einigen die schroff entzweiten Brüder.

Dort liegt die Stadt, wo die empörte Schaar
Zum Rathaus lenkte ihre Fieberschritte,
Und drüben über'm Fluß das Häuflein war
Der Reformirten in des Spitals Mitte,
Schon sind am Strand Geschütze aufgefahren,
Nun möge Gott dich Häuflein dort bewahren!

Wie heißt der Mann, der da mit raschem Schritt,
Um diesem unheilvollen Sturm zu wehren,
Jetzt unter die empörten Brüder tritt?
Den wackern Mann, den wollen wir verehren —
Das ist der Wengi; mit gerechtem Grimme
Läßt er erschallen seine Donnerstimme:

Halt, Brüder halt! soll fließen Bürgerblut
Hier bloß um des verschied'nen Glaubens willen;
Wollt ihr die Brüder opfern eurer Wut —
Mit meinem Blut mögt ihr die Rache stillen!
Er hält die Brust dem Feuerschlund entgegen:
Schießt zu, laßt ihr zur Lieb' euch nicht bewegen!

Die Wut verstummt, Erstaunen nur im Blick
Entsinkt die Lunte den erregten Händen;
Sie weichen Alle vom Geschütz zurück
Und Wengi kann sein Mittleramt vollenden.
Er hat gesiegt, sein Herz voll Bruderliebe
Bezwang des Glaubenshasses finstre Triebe.

Drum preise, Wengi, dich mein schwaches Lied;
Es soll den Schweizern freudig laut verkünden,
Wenn blinde Zwietracht ihre Herzen schied:
Beim Wengistein könnt ihr Versöhnung finden!
Kommt, leget eure Hände hier zusammen,
Und laßt von Wengi's Geist euch neu entflammen!

G. Schlumpf, Lehrer.

Diese Gewandtheit!¹

(Korrespondenz aus dem Kanton Bern.)

Merkwürdig! Das „Schulblatt“ hat uns bernischen Lehrern im Landolthandel seine Spalten verschlossen, und jetzt, wenn man in die „Lehrerzeitung“ schreibt, ist es wieder nicht recht! Mit großer Gewandtheit wirft sich das „Schulblatt“ auf seinen bekannten Kniff: stellt sich ganz unschuldig, fühlt sich „ungerecht“ angegriffen, ladet alle seine Leser ein, sich doch ja zu „orientiren“ (!), um an der Schulblattversammlung mit „Ueberzeugung“ einen Entscheid (natürlich zu seinen Gunsten) zu treffen. Leider übersieht das „Schulblatt“, daß der bernische Lehrerstand längst über das händelsüchtige **Klubisten-Blatt** orientirt ist und wieder ein **bernisches, ein gerechtes und loyales Schulblatt will**. Zwar gesteht die Redaktion zu, daß das „Schulblatt“ der bernischen Lehrerschaft gehöre (also doch? aber vielleicht bloß vor der Wiederwahl des Redaktors?)! Die Redaktion verspricht vollkommene Rechtfertigung (!) und nennt die, welche austreuen, eine gewisse Coterie verstehe es, „im trüben Wasser zu fischen“, gewissenlose Verläumder und Ehrabschneider! Ach wie

¹ Die Redaktion hat sich erlaubt, zwei Kraftstellen aus dieser Korrespondenz zu streichen.

rührend! Gut gebrüllt, Löwe! Leider antworten meine Kollegen mit allgemeinem Lachen auf diese neue Leistung des „Schulblattes“, die gegen frühere Leistungen weit zurückbleibt und höchstens die Note 3 verdient. Gerade die, welche einzelne Gegner Landolts der „Pflichtvergessenheit“ verdächtigten, andere Lehrer der „armengenössigen Händeleckerei“ bezichtigten, die beklagen sich jetzt über Verläumdung! Sehr gut! Und die werden uns auch an der Schulblattversammlung beweisen, daß kein Gegner des Inspektorats Inspektor geworden ist, daß kein Hauptschimpfer in die Seminarkommission avancierte, daß das „Schulblatt“ den bernischen Lehrerstand nicht getrennt hat, daß es stets sein Programm ehrlich gehalten, daß es keine Berichtigungen abgewiesen, daß es keiner Kreissynode die Aufnahme einer Eingabe versagt hat, daß ganze Kreissynoden nie mißhandelt und ganze Lehrervereine in ihm nie beschimpft und verdächtigt worden sind! Und noch viel mehr werden sie beweisen; denn eine Mundfertigkeit steht ihnen zu Gebote, daß ein Demosthenes gegen sie als Stümper erscheint. — Ich denke aber doch, daß der bernische Lehrerstand des *Cliquen-Treibens* endlich müde ist. Hätte der Redaktor des „Schulblattes“ den bezüglichen Artikel in Nr. 238 der „Berner Post“ vorher gelesen, er hätte sein letztes dummes Geschimpf wohl bleiben lassen. Wir empfehlen ihm ihm nachträglich noch und fügen ihn hier bei. Der angeführte Artikel antwortet einem leider verspäteten „Friedensstifter“, wie folgt:

„Dem Korrespondenten in Nr. 234 der „B. Post“ sei bemerkt, daß dem „alt bösen Feind“ der bernischen Schule, nämlich der *Schlange der Gewalthaberei und stolzen Anmaßung* einer Partei von Schulmännern, vor vier Jahren eben leider der Kopf nicht zertreten werden konnte. Wie ein krebsartiges Geschwür hat seither die Krankheit um sich gegriffen; das Ungetüm hat derart zugenommen, daß man es gegenwärtig in zahlreichen Lehrerkreisen geradezu für gemeingefährlich ansieht. Ein radikaler Kampf muß eröffnet werden. Die Wunde heilt entschieden diesmal nicht durch bloßen Kamillentee. Sagen wir es frei heraus: es ist die sogen. Schulblattpartei mit dem Redaktor und dessen Stab an der Spitze, deren eigentümliches Verhalten die Milch der frommen Denkgangsart der Lehrerschaft endlich in gährend Drachengift verwandelt. Nach seinem Programm sollte das „Schulblatt“ „jede persönliche Polemik vermeiden“; tatsächlich aber geht es oft auf persönliche Verunglimpfung aus. „Es erstrebe die **Vereinigung** der *gesamten* Lehrerschaft“; aber statt zu einigen, trennt es und stößt ab; es greift an und beleidigt und geberdet sich als das ausschließliche Organ einer äußerst einseitigen Partei. Während es „seinen Leuten“ die Spalten nach Belieben öffnet, verschließt es sie denen beharrlich, die sich nach erfolgten Angriffen darin verteidigen möchten. Es sollte ein Sprechsaal sein und ist gar oft ein „Rächsaal“. Dieses Benehmen des Organs der bernischen Lehrerschaft hat, glauben Sie es nur, viele Lehrer dazu gedrängt, ihrem Aerger in Blättern

Luft zu machen, die man gemeinhin als Skandalblätter bezeichnet. Ist das gut? Wenn nicht, so bleibt denen, die ewigen Hader und Zwietracht hassen, nichts Anderes übrig, als das Uebel bei der Wurzel zu fassen, den Stier bei den Hörnern zu packen und — das schöne Programm des „Schulblattes“ zur Wahrheit zu machen. Bis dahin aber heißt es:

Krieg ist mein Lied;
Wenn alle Welt Krieg will,
So sei es Krieg!“

Z.

Zum „Berner Schulblatt“-Handel.

(Korrespondenz.)

Wie wir nachträglich aus sicherer Quelle vernehmen, hat schon vor einigen Monaten eine Kreissynode des Kantons Bern wörtlich folgendes Schreiben dem Redaktionskomite des „Berner Schulblattes“ zur gef. Einsicht übersendet:

*Die Kreissynode *** an das Tit. Redaktionskomite des „Berner Schulblattes“.*
Tit.!

Die Zurückweisung unseres Gesuches in das „Berner Schulblatt“, das Schulinspektorat betreffend, hat die Kreissynode *** sehr befremdet, und dieselbe beschloß denn auch in ihrer letzten Sitzung, dem Redaktionskomite eine ernste Rüge zukommen zu lassen. Sie ist der Meinung, daß Beschlüsse von Kreissynoden, unterzeichnet von Präsident und Sekretär, ohne Weiteres aufgenommen werden sollten, ja selbst dann, wenn dieselben auch der Ansicht des Redaktors oder des Redaktionskomite widersprechen; es steht dem Redaktor dann immer frei, *seine* Ansichten darüber beizufügen; *wir legen daher Protest ein gegen ein Verfahren, wie man es im vorliegenden Falle zur Anwendung brachte.* Im Fernern glaubt die Kreissynode, das „Schulblatt“ sollte mehr als bis dahin ein Organ der gesamten bernischen liberalen Lehrerschaft sein und weniger im Dienste einzelner Persönlichkeiten stehen; es soll sich nicht zum Klubblatt erniedrigen.

Indem wir Ihnen dieses zur gef. Beachtung unterbreiten, zeichnen:

Im Namen der Kreissynode ***,
Der Präsident: ***,
Der Sekretär: ***.

Nachrichten.

— *Bern. Sekundarlehrerbildung.* Als Erwiderung des kritisirenden „Bund“-Artikels, den wir auch in die „Lehrerzeitung“ aufgenommen haben, schreibt ein Verteidiger im „Bund“: „Aber, meint Ihr Korrespondent, es werden durch diese Einrichtung nun weniger Primarlehrer sich für ein höheres Lehramt vorbereiten können. Die Tatsachen sprechen auch in diesem Punkte gegen ihn. Allerdings kann die bei der Patentierung verlangte wissenschaft-

liche Bildung so wenig mehr durch bloßes Privatstudium erworben werden, als bei irgend einem andern wissenschaftlichen Beruf; allein der Umstand, daß eine zentrale Bildungsstätte da ist, welche jeder befähigte Kandidat besuchen kann, macht Manchem die Erwerbung des Sekundarlehrpatentes möglich, der bei den früheren Verhältnissen, bei denen der Zufall so viel entschied, niemals dazu gekommen wäre. Die Hochschule zählt denn auch seit 1878 immer zirka 30 Lehramtskandidaten, eine Zahl, welche das Bedürfnis des Kantons Bern weit übersteigt.“

— *Luzern.* Herr Dr. Bucher, bisher Rektor der Realschule, ist zum Rektor des oberen Gymnasiums gewählt worden.

— *Zürich.* Dem „Bund“ entnehmen wir folgende auf den *Zeichnungsunterricht* bezügliche Mitteilung: In einem Kreisschreiben an die Bezirks- und Gemeindeschulpflegen sowie an die Schulkapitel macht die Erziehungsdirektion bekannt, daß zur Umgestaltung des Zeichnungsunterrichtes in der Volksschule als richtiger Grundlage für die gewerblichen Institute des Staates und der Gemeinden ein neues Lehrmittel geschaffen worden sei, welches den Zeichnungsunterricht von der alten Methode des bloßen Kopirens von Vorlagen befreit und zu einem Fach erheben soll, das neben mechanischer Uebung von Hand und Auge auch die Schärfung des Beobachtungssinnes und die Läuterung des Geschmackes bezweckt. Während die alte Methode des Kopirens sich je nur an einen Schüler wendete, will die neue nach *Gegenständen* und nach *Entwürfen an der Wandtafel* zeichnen und die ganze Klasse gleichzeitig unterrichten lassen. Dieses Lehrmittel besteht aus drei Abteilungen, deren Kosten, 80—90 Fr., gemäß Kantonsratsbeschuß zur Hälfte vom Staate getragen werden, so daß die Ausgabe für die einzelne Schulgemeinde 45 Fr. nicht übersteigen wird. Die erste Abteilung, 20 Flachmodelle, ist für das dritte bis fünfte Schuljahr bestimmt. Als zweite Abteilung, im Unterrichte neben den Flachmodellen zu gebrauchen, werden im Frühling 1881 Zeichenwandtafeln in großem Formate erscheinen, welche in 85 Klassenvorlagen für das dritte bis sechste Schuljahr die in den Flachmodellen gebotenen Formen bis zur Darstellung von Dekorationen und Gegenständen zu führen haben. Die dritte Abteilung besteht aus 12 einfachen Gypsmodellen und ist für das sechste Schuljahr bestimmt. Jedem Exemplar des ganzen Werkes wird ein von Herrn Seminar direktor Wettstein verfaßtes Handbuch beigegeben.

— *Zentralausschuß des schweizer. Lehrervereins*, versammelt den 9. Oktober in Zürich. Anwesend waren die Herren Dula, Rüegg, Utzinger, Heer, Gunzinger, Rebsamen und Wyß. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Tit. Erziehungsdirektionen sollen durch Zuschrift veranlaßt werden, die Frage der Freizügigkeit für die Mittelschullehrer vorerst zu prüfen. 2) Zur Beantwortung der Themata künftiger Lehrertage sollen sämtliche Lehrer und Lehrervereine der Schweiz eingeladen werden, Eingaben an die Referenten zu machen; der Antrag, den

Herr Prof. Reitzel am Lehrertag in Solothurn gemacht hat, wurde verworfen. 3) Dem Festkomite von Solothurn wird zur Ausgabe eines Festberichtes ein Kredit von höchstens 400 Fr. gesprochen. 4) Die Jugendschriftenkommission wurde bis auf 9 Mitglieder ergänzt; in solchen Jahren, da kein „Lehrertag“ ist, wird ihnen zu einer Sitzung das Eisenbahnbillet entschädigt. 5) An die Erziehungsdirektion des Kantons Thurgau wird bezüglich des Festortes pro 1882 eine Anfrage gerichtet. 6) Als Präsident des Zentralausschusses wird gewählt: Herr Direktor Gunzinger, als Vizepräsident Herr Inspektor Heer, als Sekretär und Kassier Herr Utzinger. Dem Kassier wird ein Honorar von 200 Fr. gesprochen.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 13. Oktober.)

Das Zentralkomite der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft macht die Mitteilung, daß, da der schweiz. Freitisch an der zoologischen Station des Herrn Dr. Dohrn in Neapel für das nächste Jahr nicht benutzt werde, die Beitragspflicht der Kantone einstweilen als suspendirt zu betrachten sei. Das Komite spricht zugleich die Erwartung aus, daß das Gefühl der Solidarität der Kantone sich wieder geltend machen werde, wenn neue Bewerber sich einstellen sollten, und behält sich vor, in diesem Falle neuerdings an die beitragenden Kantonsregierungen um Wiederaufnahme ihrer Beiträge zu gelangen. Von dieser Zuschrift wird einstweilen Vormerk genommen.

Die Wahl des Herrn Labhart-Hildebrand von Steckborn zum Fachlehrer an der Mädchensekundarschule Zürich wird genehmigt.

Die Stadtbibliothek Winterthur erhält für das laufende Jahr einen Staatsbeitrag von 800 Fr.

Erneuerungswahlen: Herr Dr. G. Huguenin von Zell als ord. Professor der speziellen Pathologie und Therapie, sowie der medizinischen Klinik an der medizinischen Fakultät der Hochschule.

Herr E. Studer von Winterthur als ord. Lehrer für Bauwissenschaften am kantonalen Technikum in Winterthur.

Einer Schulpflege, welche um Wegleitung nachsucht, wie gegen Eltern vorzugehen sei, die ihre Mädchen nicht in die Arbeitsschule schicken, obgleich die Gemeinde einmütig beschlossen habe, es sei der Besuch derselben wenigstens noch für das erste Ergänzungsschuljahr als obligatorisch zu betrachten, wird erwidert, daß in Ermanglung gesetzlicher Bestimmungen gegenüber Renitenten kein anderes Verfahren übrig bleibe als dasjenige der Belehrung und unter Umständen auch materielle Erleichterung. Hiebei bringt die Erziehungsdirektion das Bestreben der Behörden in Erinnerung, die Pflicht zum Besuch der Arbeitsschule auf gesetzlichem Wege um zwei Jahre auszudehnen.

LITERARISCHES.

Geographische Anschauungslehre von J. S. Gerster.
Große Wandkarte in Farbendruck. Roh M. 7 auf
Leinw. in Mappe M. 10. 50, auf Stäben M. 12.
Heider'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i/Br.

Von diesem sehr schönen und interessanten Kartenwerk geben wir hier das ganze Vorwort:

Für alle Zweige des Unterrichtes wurden in der neueren Zeit Anschauungsmittel geschaffen.

Für den geographischen Unterricht allein gebricht es zur Stunde noch an großen Anschauungsbildern, welche alle wesentlichen geographischen Begriffe, die Einführung in die Kartenlehre, in das Kartenlesen und Kartenzeichnen methodisch für die elementaren, mittleren und höheren Unterrichtsstufen als zusammenhängendes Ganzes vorführen.

Nun gibt es aber wenige oder keine Landschaften, wo alle geographischen Begriffe in der Natur versinnlicht werden können, und für die Kartenkenntniß bedarf es ganz besonders einer konkreten gemeinfaßlichen Induktion.

Ein solches Lehrmittel übergibt der Verfasser mit der Bitte um wohlwollende Aufnahme und billige Beurteilung der Oeffentlichkeit, nachdem er, von mehr als zwölf Oberschulbehörden für die Bearbeitung von Schulkarten und bezüglichem Leitfaden beauftragt, sich Jahre lang auf diesem Gebiete versucht hat.

Die Karte besteht aus drei Teilen à 2 Blätter:

I. aus dem *Naturbild*, das in einer Landschaft vom Hochgebirge bis zum Meer alle wesentlichen geographischen Begriffe vorführt;

II. aus der Darstellung desselben in der gewöhnlichen schraffirten *Landkartenzeichnung*;

III. aus demselben Bilde in der *Kurvendarstellung*.

Tafel II und III sind im Weitem *Elemente der Kartenlehre* über Grad- (Karten-) Netz, Maßstab, Schraffen- und Kurvenzeichnung beigegeben.

Drei der „Gebrauchsanleitung“ angeschlossene lithographische Beilagen (1., 2., 3. L. B.) geben weitere Anhaltspunkte beim Unterrichte und Ergänzungen zur Karte,

von welcher die 2. lithographische Beilage auch ein vereinfachtes Abbild für bescheidenere Bedürfnisse enthält, darnach der Lehrer einen Entwurf im Großen auf die Wandtafel zeichnen kann.

Ueberhaupt lassen sich nach Anlage von Karte und Buch die einfachen, für Volksschulen berechneten Objekte leicht vorzeigen und erklären. In der Mitte des Kartenbildes ist ein Dorf, groß, mit deutlicher Unterscheidung von Kirche, Pfarr-, Schul- und Gemeindehaus, mit Weg, Bach, Flur, Wald u. s. w., als natürlicher Ausgangspunkt des geographischen Unterrichtes dargestellt. Und von dort aus erweitert sich der geographische Horizont in großen Zügen über Flüsse, Seen, Ebenen, Täler, Hügel, Berge, Schneeberge und hinab in die Tiefebene zur Seestadt, zu den manigfaltigsten Strommündungen, Meeresküsten, Inselbildungen u. s. w. Die Ansiedelungen und verschiedenen Ortschaften, Kulturen, Pflanzenregionen, Kommunikationen bis zur Bergstraße und den Alpenpässen, die Naturerscheinungen des Hoch- und Tieflandes, Gletscher, Lawinen, Wasserfälle, Gebirgsseen u. s. w., — der Fluß mit seinen Quellen, Nebenflüssen, Wasserscheiden und seinen Erscheinungen bis zur Mündung — im Bilde, wie es leibt und lebt.

Diese Hauptzüge treten auch im Landkartenbild daneben auf den ersten Blick in's Auge und finden im Buche ihre einfache Erklärung.

Karte und Buch enthalten sodann ergiebige Unterlagen für einen stufenmäßig gesteigerten und vertieften Unterricht — wir betonen dafür auch die gründliche Kartenlehre (Taf. II und III, Schraffen- und Kurvenzeichnung).

Für einfachere Bedürfnisse kann deßwegen nur Tafel I und II (à 2 Blätter) benützt und in kurzer Frist auch apart bezogen werden.

Die Buchstaben und Ziffern für die einzelnen Objekte im *Naturbild* sind dort in großen Typen ohne Haarstriche eingetragen worden (Blockchrift), im Text aber in stärkerer römischer Schrift.

Offene Korrespondenz.

Herr E. F.: Gedulden Sie sich noch ein wenig!

Anzeigen.

Empfehlenswerte Zeichen-Lehrmittel aus dem Verlage von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber:

Corrodi, Aug., Zeichenlehrer: Leitfaden zur Darstellung der geometrischen Grundformen. Für Schule und Haus. Mit 53 Figuren im Text. kl. 8^o. br. 1880. Fr. 1. 40; kart. Fr. 1. 60.

Lutz, J. H., Lehrer an den städtischen Schulen in Zürich: Methodisch geordneter Stoff für den Zeichenunterricht auf der Mittelstufe der allgemeinen Volksschule. Vorlagenwerk I. Abteilung. (Viertes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXI Tafeln. Quer 4^o. Fr. 2. 20.

— Vorlagenwerk II. Abteilung. (Fünftes Schuljahr.) 84 Figuren auf XXIII Tafeln. Quer 4^o. Fr. 2. 20.

— Vorlagenwerk III. Abteilung. (Sechstes Schuljahr.) 100 Figuren auf XXXIII Tafeln. Quer 4^o. Fr. 3. 20.

— Anleitung zur Benützung des Obigen. gr. 8^o. br. Fr. 1. 20.

Bei obligatorischer Einführung tritt ein ermäßigter Preis ein.

Ott, J. C., Sekundarlehrer: Die Projektionslehre anschaulich und leichtfaßlich dargestellt für Real-, Sekundar- und Handwerkerschulen, 26 Tafeln und Text. Quer 4^o. Fr. 3. 20.

Im Verlage von Orell Füssli & Cie. in Zürich erscheint seit Oktober:

Schule und Haus.

Blätter für Erziehung und Unterricht.

Sprechsaal für Lehrer und Schulfreunde.

Herausgegeben von L. Jost, Vorsteher des Waisenhauses in Wildhaus, und E. Imhof, Seminarlehrer in Schiers.

Zweiter Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern.

Abonnementspreis für 12 Monate 4 Fr., für 6 Monate 2 Fr. Inseratgebühr per gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Cts.

Probenummern werden gratis u. franko geliefert. (O 309 V)

Der Unterzeichnete sucht eine

Hauslehrerin.

Erforderlich ist ein Primar- oder Sekundar-Schullehrerpatent und die Fähigkeit, auch in der französischen Sprache und im Klavierspiel guten Unterricht erteilen zu können.

Jährliche Besoldung 500—600 Fr. nebst freier Station.

Anmeldungstermin bis 20. Oktober.

Dr. Alb. Müller, Besitzer des Kurhauses St. Beatenberg.

Unter der Presse befinden sich und erscheinen demnächst in unserm Verlage:

600

Geometrische Aufgaben

von

H. R. Rüegg,

Professor in Bern.

Zürich.

Orell Füssli & Comp.

(O 312 V)

Verlagshandlung.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der falliten großen Britanniafabrik übernommene Tiefenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gütlicher Räumung der Lokalitäten

am 75 Prozent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gebiegenes Britanniafabrik-Speisefervice

welches früher 60 Franken kostete und wird für das Weisbleiben der Bekende 25 Jahre garantiert

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stäbtlingen
- 6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia Silber-Speisefässer,
- 6 feinste Britannia Silber-Speisefässer,
- 1 schwerer Britannia Silber-Suppenkühler,
- 1 massiver Britannia Silber-Nischenschöpfer,
- 6 feinst eifarbene Präsentir-Tablats,
- 6 vorzügliche Messerleger Britan. Silber,
- 3 schön massive Bierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
- 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Zweiseiter feinste Sorte,
- 2 effektvolle Salon-Tafelenträger,
- 2 feinste Marmor-Beleuchtungsstücke.

50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinblendung werden so lange der Vorrat reicht effektiv durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken, WIEN.

Hunderte von Dank- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf. Bei Bestellungen genügt die Adresse: Blau & Kann, Wien.

Durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Das neue Universum.

Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten.

Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend.

Erscheint zunächst in 10 Lieferungen à 70 Cts.

Die erste Lieferung wird gerne zur Ansicht mitgeteilt.

Für das neue Schulsemester bestens empfohlen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz (obere Stufe). br. Fr. 6, solid in ganz Leinwand geb. Fr. 6. 80.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

— — **Resumé de syntaxe française d'après les meilleurs grammaires.** Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Preis br. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.

Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.

Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.

Dritter Teil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

v. Tschudi, Dr. Fr., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweiz. landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Preis br. Fr. 2, geb. Fr. 2. 25.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Für Schule und Institut.

Das soeben bei mir erschienene und von der Redaktion der „Schweiz. Lehrertg.“ und des „Pädag. Beobachters“ als etwas Neues und Praktisches warm empfohlene Büchlein:

Chronologischer Abriss

der

Schweizergeschichte.

Ein Schul- und Repetitionsbuch von A. Lüüd.

Preis Fr. —. 60 Cts.,

sowie das früher erschienene:

Vokabular und Konversationsbuch der englischen Sprache von H. Keller, Prof., Fr. 1. 60 — stelle ich den Herren Schuldirektoren und Institutsinhabern behufs Prüfung zur Einführung gratis zur Verfügung.

Zürich, 1. Oktober 1880.

Cäsar Schmidt, Verlagsbuchhandlung.

Wichtig für Lehrer und Gesang-Direktoren.



Neuer Patent-Accord-Angeber.

In soliden Metallbüchschchen Fr. 6. 50.

Gebrüder Hug

Instrumentenhandlung

Basel. St. Gallen.

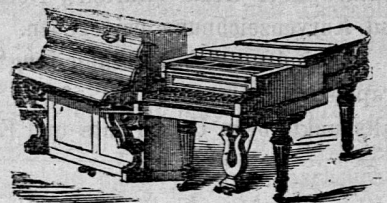
Zürich.

Strassburg. Luzern.

Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm. Höhe auf 150 cm. Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hinge-liefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler in Schaffhausen.



Pianos

für

Kauf und Miethe.

Grosse Auswahl

(stets zirka 40 neue und gebrauchte Instrumente)

zu

mässigen Preisen

(Pianos mit Eisenrahmen von Fr. 575 an)

bei

Gebrüder Hug,

Piano-Magazin,

Sonnenquai 26.

Terminzahlungen | Amortisation.